Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit = Revue suisse de travail social

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit

Band: - (2014)

Heft: 16

Artikel: Wohnen und Selbständigkeit : institutionelle Unterstützung prekärer Übergänge ins Erwachsenenalter

Autor: Stohler, Renate / Gehrig, Milena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-832440

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Renate Stohler und Milena Gehrig

Wohnen und Selbstständigkeit: institutionelle Unterstützung prekärer Übergänge ins Erwachsenenalter

1 Einleitung

Verschiedene Studien aus dem Ausland zeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene, die aus Institutionen der Jugendhilfe oder Pflegefamilien in die Selbstständigkeit entlassen werden (Care Leavers), ein erhöhtes Risiko haben, mit Problemen wie bspw. Arbeitslosigkeit, sozialer Isolation oder Obdachlosigkeit konfrontiert zu werden (bspw. Stein 2012; Stein/Munro 2008). Dies kann u. a. darauf zurückgeführt werden, dass Care Leavers früher Verantwortung für sich selber übernehmen müssen als Jugendliche, die bei ihren Eltern aufwachsen, und der Übergang ins Erwachsenenalter somit rascher erfolgt (Stein 2012). In der Schweiz gibt es bislang kaum Studien zu den Lebensverläufen von ehemaligen Klientinnen und Klienten der stationären Jugendhilfe (Gabriel/Stohler 2008, 2012). Die Befunde der wenigen vorliegenden Untersuchungen (Böhlen 1983; Tanner 1992; Stohler 2005; Crain 2012, Schaffner/Rein 2013) ergeben in Bezug auf die gesellschaftliche Integration der Care Leavers kein einheitliches Bild: Es gibt sowohl gut integrierte als auch von Armut und sozialer Isolation betroffene ehemalige Klientinnen und Klienten der Jugendhilfe. Weiter zeigen Studien zur Situation von jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe, dass ein Teil der betroffenen jungen Männer und Frauen in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe gelebt hat (Drilling 2004; Schaffner 2007; Drilling/Schaffner 2013). Trotz bescheidenem Forschungsstand kann aufgrund der vorliegenden Befunde davon ausgegangen werden, dass Care Leavers auch in der Schweiz als vulnerable Gruppe zu betrachten sind.

Basierend auf einer Befragung von ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern einer betreuten Wohngruppe (Stohler et al. 2012) wird im vorliegenden Artikel der Fokus auf das Thema Wohnen gerichtet. Obwohl ein fester und sicherer Wohnplatz eine wichtige Voraussetzung für einen gelingenden Übergang in die Selbstständigkeit ist, wird das Thema

«Wohnen» in der Übergangsforschung bislang kaum thematisiert (Höblich/Meuth 2013). Prekäre Wohnverhältnisse oder gar Obdachlosigkeit im Jugendalter können sich negativ auf den Ausbildungsverlauf oder auf die Erwerbsarbeit auswirken. Umgekehrt können Arbeitslosigkeit oder Probleme mit der Tagesstruktur dazu führen, dass junge Erwachsene ihren Wohnplatz (bei den Eltern) verlieren. Verlieren junge Erwachsene ohne oder mit einem bescheidenen Einkommen ihre Unterkunft, so kann dies rasch zu einer Notlage führen. Häufig wollen Betroffene nicht mehr bei den Eltern leben (Schaffner 2007; Schaffner/Drilling 2013) und ein Eintritt in ein Wohn- oder Lehrlingsheim wird nicht gewünscht oder ist – wenn ein Ausbildungs- oder Arbeitsplatz fehlt – nicht möglich (Höblich/Meuth 2013). Für junge Erwachsene in dieser Situation gibt es in einer Schweizer Stadt eine betreute Wohngruppe. Ziel der folgenden Ausführungen ist es, Einblicke in die Lebensgeschichten von jungen Männern und Frauen zu geben, die in der erwähnten Wohngruppe gelebt haben. Weiter werden Chancen und Grenzen des Angebots dargelegt und Optionen für die Unterstützung der jungen Erwachsenen nach Austritt aus der Institution benannt.

2 Ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen Evaluationsstudie

2.1 *Kollektives Wohnangebot mit fachlicher Betreuung*

Zielgruppe der betreuten Wohngruppe sind junge Männer und Frauen (18–22 Jahre) in prekärer Wohnlage. Die jungen Erwachsenen können nicht selbstständig wohnen und wollen bzw. können weder bei ihren Eltern noch im Jugendheim leben. Weitere Merkmale der Zielgruppe sind eine fehlende Tagesstruktur, finanzielle Probleme, Cannabis- und Alkoholkonsum sowie psychische Instabilität. Voraussetzung für den freiwilligen Eintritt ist eine Kostengutsprache durch den Sozialdienst. Das Wohnangebot umfasst 28 möblierte Einzelzimmer in 2- bzw. 4-Zimmerwohnungen. Eine niederschwellige Betreuung der jungen Erwachsenen ist während 24 Stunden gewährleistet (Betreuungsschlüssel 1:4). Für Haushaltsführung, Verpflegung und für die Alltagsgestaltung sind die jungen Männer und Frauen selber verantwortlich. Bei Bedarf werden sie von den Betreuerinnen und Betreuern angeleitet. Die Mitarbeitenden der Wohngruppe sind ausschliesslich für die Betreuung der jungen Erwachsenen im Alltag zuständig. Die Fallführung obliegt den Mitarbeitenden des zuständigen Sozialdienstes. Beim Eintritt in die Wohngruppe wird eine Situationsanalyse durchgeführt. Darauf aufbauend werden mit den jungen Erwachsenen die Ziele und Vereinbarungen für den Aufenthalt festgelegt, deren Erreichung im Rahmen von regelmässigen Standortgesprächen überprüft wird. Den

jungen Männern und Frauen wird eine Bezugsperson zugewiesen, die auch Ansprechperson für die fallführenden Sozialarbeitenden ist.

Ziele des Aufenthalts sind die Stabilisierung der Situation, die Förderung von Wohn-, Sozial- und Selbstkompetenzen sowie von Gesundheit und Sicherheit der jungen Erwachsenen, sodass nach *einem Jahr* der Übertritt in eine zuträgliche Anschlusslösung erfolgen kann (Wirkungsziel). Eine Verlängerung des Aufenthalts ist nicht vorgesehen. Um zu überprüfen, ob das Wirkungsziel angemessen definiert ist und ob auf der Ebene des Konzepts Anpassungen notwendig sind, wurde eine Evaluation durchgeführt, auf welche sich die nachfolgenden Ausführungen beziehen.

2.2 *Forschungsdesign und methodisches Vorgehen*

Zur Beantwortung der Fragestellung kam ein qualitatives, fallbezogenes Design zur Anwendung. Dies bedeutet, dass Lebensverläufe von ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern aus verschiedenen Perspektiven rekonstruiert und analysiert wurden.

Mit dem Ziel, Erkenntnisse über ihre Lebensverläufe zu erhalten, wurden sechs ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner persönlich befragt (Leitfadeninterviews). Der Zugang zu den Ehemaligen erfolgte über die Institution. Die Leitung kontaktierte alle jungen Männer und Frauen, die im Zeitraum zwischen Januar 2011 und Januar 2012 aus der Wohngruppe austraten (32 Personen), und informierte sie über die Evaluation. Vierzehn Ehemalige waren bereit, an der Befragung teilzunehmen. In der Folge wurden sechs Fälle kontrolliert ausgewählt. Die Interviews fanden im Juni 2012 in der betreuten Wohngruppe statt.

Konkret wurden zwei Frauen und vier Männer zwischen 18 und 21 Jahren befragt. Alle sind in der Schweiz aufgewachsen, in vier Fällen haben die Eltern oder ein Elternteil einen Migrationshintergrund. Vier Personen haben den einjährigen Aufenthalt in der Wohngruppe regulär beendet, während es bei einem jungen Mann und einer jungen Frau zu einem frühzeitigen Abbruch kam. Abgesehen von einer Ausnahme haben alle jungen Erwachsenen vor Eintritt in die Wohngruppe phasenweise in einer Institution der Kinder- und Jugendhilfe gelebt. Zum Zeitpunkt der Befragung lag der Austritt aus der Wohngruppe zwischen fünf und elf Monaten zurück.

Ergänzend zu den persönlichen Interviews wurden die in der Wohngruppe geführten Akten der sechs ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner eingesehen. Weitere Elemente der Datenbasis sind Interviews mit fallführenden Sozialarbeitenden bzw. ein Gruppeninterview mit den Mitarbeitenden der Wohngruppe. Alle Interviews wurden elektronisch auf-

gezeichnet, teilweise transkribiert und anschliessend entlang der Themen der Leitfäden qualitativ ausgewertet.

Basierend auf den erhobenen Daten wurden die Lebensverläufe der ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner mit Fokus auf die berufliche Integration und die Wohnsituation rekonstruiert. Die fallübergreifende Analyse ergab, dass der Stand der beruflichen Integration beim Eintritt in die Wohngruppe zentrales Unterscheidungsmerkmal der einzelnen Verläufe bildet. Darauf aufbauend konnten folgende vier auf den Übergang von der Schule in die nachobligatorische Ausbildung bezogene Verlaufsmuster herausgearbeitet werden: Kontinuität, Abbrüche, Verzögerung und Desintegration.

2.3 *Beschreibung der Verlaufsmuster*

Nachfolgend werden die vier Verlaufsmuster anhand der Fallgeschichten von Sebastian, Ricardo, Mirko und Ariana vorgestellt.[1] Sofern nicht anders vermerkt, stammen die Informationen aus den Interviews mit den jungen Männern und Frauen.

2.3.1 Muster Kontinuität: kontinuierliche Ausbildung und Erwerbsarbeit unter prekären Bedingungen

Sebastian (19 Jahre) wächst bei seiner Mutter und während mehreren Jahren im Heim auf. Nach der obligatorischen Schulzeit tritt er direkt in den Arbeitsmarkt ein, erhält aber im Verlauf des Jahres eine Lehrstelle. Die Zeit bis Lehrbeginn überbrückt er mit ungelernter Erwerbsarbeit. Sebastian wohnt bei seiner Mutter, die gemäss seinen Angaben Alkoholikerin ist. Nach einem heftigen Streit wirft die Mutter Sebastian aus der Wohnung. In der Folge wohnt er kurze Zeit bei einem Kollegen und kann anschliessend in die betreute Wohngruppe eintreten. Während des Aufenthalts in der Wohngruppe geht er seiner Arbeit nach und treibt in der Freizeit Sport. Er entscheidet sich, die Lehrstelle aus finanziellen Gründen nicht anzutreten. Beim Austritt aus der betreuten Wohngruppe hat er eine Arbeitsstelle und zieht zur Cousine, wo er auf einer Matratze im Wohnzimmer schläft. Mehrere Monate nach Austritt aus der betreuten Wohngruppe ist Sebastian nach wie vor erwerbstätig. Die Wohnsituation hat sich jedoch mehrmals verändert. Nachdem er ein halbes Jahr bei der Cousine gewohnt hatte, zog er für kurze Zeit wieder zur Mutter, die ihn jedoch erneut rauswarf. Mittlerweile wohnt er bei der Familie seiner Freundin. Er hat eine Lehrstelle als Gerüstbauer und will die Ausbildung diesmal beginnen. Er klärt daher

mit dem Sozialamt die Finanzierung ab. Sebastian ist zudem auf der Suche nach einer eigenen Wohnung.

2.3.2 Muster Abbrüche: Ausbildungsabbrüche und berufliche Instabilität

Ricardo (20 Jahre) wächst bei der Mutter auf. Direkt im Anschluss an die obligatorische Schule beginnt er eine vierjährige Handwerkerlehre, die er aber nach drei Monaten abbricht, weil ihm der Beruf nicht gefällt. In der Folge hat er weder einen Ausbildungsplatz noch eine Arbeitsstelle und verliert die Tagesstruktur. Dies führt zu heftigen Konflikten mit seiner Mutter und Ricardo zieht von zu Hause aus. Zuerst lebt er für einige Monate bei einem Freund, dann zieht er zum Vater und später in eine Aussenwohngruppe eines Jugendheims. Er beginnt eine neue Lehre als Logistiker und zieht zum Vater zurück. Weil er gemäss seinen Angaben wiederholt zu spät zur Arbeit kommt, kündigt der Ausbildungsbetrieb den Lehrvertrag.

Der Vater ist empört über den erneuten Lehrabbruch und setzt Ricardo auf die Strasse. Ricardo wohnt vorübergehend bei Kollegen, meldet sich dann beim Sozialamt und kann kurze Zeit später in die Wohngruppe eintreten. Während des Aufenthalts in der betreuten Wohngruppe hat Ricardo Mühe, eine Tagesstruktur einzuhalten und muss wiederholt dazu angehalten werden, sich um seine berufliche Zukunft zu bemühen. Er findet jedoch eine neue Lehrstelle. Der Vater ist bereit, Ricardo nochmals eine Chance zu geben und bietet ihm an, wieder bei ihm zu wohnen. Ein knappes Jahr nach dem Austritt aus der betreuten Wohngruppe lebt Ricardo nach wie vor beim Vater. Seine dritte Lehrstelle hat er aber wieder verloren, weil er wiederholt zu spät zur Arbeit erschien und die Berufsschule unregelmässig besuchte. Zum Zeitpunkt des Interviews ist er weder in Ausbildung noch erwerbstätig. Er hofft, dass er wieder eine neue Lehrstelle findet und die Ausbildung fertig machen kann. Er hat sich beim Sozialamt gemeldet. Mit der Stellensuche hat er aber noch nicht richtig angefangen.

2.3.3 Muster Verzögerung: Anpassungsschwierigkeiten und verzögerter Einstieg

Mirko (18 Jahre) ist mit seiner Schwester bei seiner Mutter sowie zeitweise in einem Internat aufgewachsen. Seine Schulkarriere ist seit der Primarschule von verschiedenen Schulwechseln und Time-outs geprägt. In der Akte gibt es Hinweise auf Cannabis- und Alkoholkonsum. Mirko hat keinen Oberstufenabschluss und hat zum Zeitpunkt des Eintritts in die betreute Wohngruppe keine Lehrstelle. Aufgrund von heftigen Streitereien mit der Mutter wird er notfallmässig ins Wohnangebot aufgenommen. Während des Aufenthalts beginnt er eine Schnupperlehre mit dem Ziel, eine Lehre im

Gastgewerbe zu machen. Kurz darauf wird er wegen eines Delikts verhaftet und wird nach der U-Haft in einer anderen Institution untergebracht. Zum Zeitpunkt des Interviews, 11 Monate nach dem irregulären Austritt, wohnt er in einer anderen betreuten Wohngruppe und absolviert eine kaufmännische Lehre. Nach dem Lehrabschluss möchte er die Berufsmatur machen und dann eine eigene Wohnung suchen.

2.3.4 Muster Desintegration: Anpassungsschwierigkeiten und Desintegration

Ariana (20 Jahre) wächst abwechselnd bei einem Elternteil und im Heim auf. Nach der obligatorischen Schule lebt sie beim Vater und beginnt mehrere Zwischenlösungen, die sie aber immer wieder abbricht. In der Akte ist vermerkt, dass Ariana Cannabis konsumiert und psychische Probleme hat. Während sie das Motivationssemester besucht, stellt sie der Vater bei einem heftigen Streit auf die Strasse. Sie kommt vorübergehend bei einer Kollegin unter und tritt kurze Zeit später in die betreute Wohngruppe ein mit dem Ziel, das Motivationssemester abzuschliessen. Aufgrund von Regelverstössen und weil sie aus Sicht der Betreuenden kaum Veränderungsbereitschaft zeigt, muss sie die Wohngruppe aber vorzeitig verlassen. Wegen Obdachlosigkeit und einem hohen Gefährdungsrisiko (Prostitution, Opfer von Gewalt) wird sie ein zweites Mal in die betreute Wohngruppe aufgenommen. Doch auch der zweite Aufenthalt endet vorzeitig, da sich Ariana nicht an die Hausordnung hält, die Basisbeschäftigung nach kurzer Zeit nicht mehr besucht und aus Sicht der Betreuenden keine Motivation und Veränderungsbereitschaft zeigt.

Mehrere Monate nach dem vorzeitigen Austritt aus der betreuten Wohngruppe lebt Ariana in der Wohnung ihrer Grossmutter, während diese abwesend ist. Sie hat gerade einen Monat lang die Basisbeschäftigung besucht und hofft, dass sie rasch eine Arbeit und eine Wohnung findet.

2.4 *Vergleich der Verlaufsmuster*

Nachfolgend werden die wichtigsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der vier Verlaufsmuster präsentiert, mit dem Ziel, Einblicke in die Lebensverläufe und Problemlagen von jungen Männern und Frauen in prekären Übergängen zu geben. Fokussiert wird auf die Gründe für den Eintritt, den Verlauf während des Aufenthalts sowie auf die Situation mehrere Monate nach dem Austritt.

2.4.1 Gründe für den Eintritt: prekäre Wohn- und/oder Ausbildungssituation

Bewegte Wohnbiografien bzw. Wechsel zwischen Aufwachsen in der Familie und Aufwachsen im Heim, sind charakteristisch für das Aufwachsen der jungen Erwachsenen in allen Verlaufsmustern.

Unmittelbar vor dem Eintritt in die betreute Wohngruppe leben alle jungen Erwachsenen bei der Mutter oder beim Vater, haben die obligatorische Schulzeit absolviert und befinden sich in der Phase der beruflichen Integration. Allen gemeinsam ist, dass sie in dieser Phase unerwartet aus der elterlichen Wohnung ausziehen müssen und in der Folge keinen festen Wohnplatz mehr haben. Der Rauswurf aus der elterlichen Wohnung erfolgt aufgrund von Konflikten mit den Eltern in Zusammenhang mit Ausbildungsabbrüchen (Muster Abbrüche), Arbeitslosigkeit oder fehlender Tagesstruktur (Muster Verzögerung und Desintegration) der jungen Männer und Frauen. Prekäre Wohnlagen können aber auch losgelöst von Problemen der Berufsintegration der jungen Erwachsenen entstehen (Muster Kontinuität). Alle jungen Erwachsenen suchen nach dem ungeplanten Auszug aus der elterlichen Wohnung Unterschlupf bei Freundinnen und Freunden und treten anschliessend mit Unterstützung des Sozialamts und mangels Alternativen freiwillig in die betreute Wohngruppe ein. Der Stand der beruflichen Entwicklung der jungen Erwachsenen unterscheidet sich beim Eintritt in die betreute Wohngruppe. Sie befinden sich in der Lehre bzw. sind erwerbstätig und haben eine Lehrstelle in Aussicht (Muster Kontinuität), haben kurz vor Eintritt ihre Lehrstelle verloren (Muster Abbrüche) oder haben wiederholt Zwischenlösungen begonnen und wieder abgebrochen (Muster Verzögerung und Desintegration).

Konflikte mit den Eltern bzw. Bezugspersonen während der Adoleszenz sind Teil des Ablösungsprozesses. Die Tatsache, dass die Konflikte zum Rauswurf durch die Eltern führen und sich die jungen Erwachsenen in der Folge an das Sozialamt wenden, kann als Hinweis für geringe soziale Ressourcen und Belastungen der Familien gedeutet werden. Die Belastung der Eltern durch multiple Problemlagen kann als generelles Phänomen aller Verlaufsmuster beschrieben werden. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang Beziehungsprobleme, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug, Alkohol- und Drogenabhängigkeit sowie Konflikte mit dem Gesetz.

Auch auf Seiten der jungen Erwachsenen gibt es Hinweise auf multiple Problemlagen. Insbesondere bei jungen Erwachsenen mit Problemen im Bereich der beruflichen Integration (Muster Abbrüche, Verzögerung und Desintegration) gibt es Hinweise auf gesundheitliche Einschränkun-

gen, Gewalterfahrungen, schulische Probleme, Delinquenz sowie auf Drogenkonsum und psychische Probleme.

Bei der untersuchten Klientel des Angebots handelt es sich demzufolge um eine Gruppe von jungen Erwachsenen aus belasteten Verhältnissen, die aufgrund von geringen sozialen Ressourcen und fehlenden Bewältigungskompetenzen im Prozess des Übergangs mit erheblichen Problemen konfrontiert sind und deren berufliche und soziale Integration langfristig gefährdet ist.

2.4.2 Entwicklung während des Aufenthalts und Situation beim Austritt

Primäres Ziel des Aufenthalts in der betreuten Wohngruppe ist es, innerhalb von zwölf Monaten einen Wohnplatz zu finden. Die Ziele im Bereich der beruflichen Integration werden, abhängig von der konkreten Situation beim Eintritt, individuell festgelegt: Für junge Erwachsene, die weder in Ausbildung noch erwerbstätig sind (Muster Abbrüche, Verzögerung und Desintegration), steht die Sicherung einer beruflichen Anschlusslösung wie bspw. der Eintritt in eine Ausbildung bzw. Zwischenlösung oder die Aufnahme einer Erwerbsarbeit im Zentrum. Im Gegensatz dazu geht es bei den jungen Erwachsenen mit Verlaufsmuster Kontinuität darum, bereits erreichte Erfolge in Ausbildung oder Erwerbsarbeit und die vorhandene Tagesstruktur durch Entschärfung der prekären Wohnlage zu sichern bspw. durch Unterstützung beim Lernen auf den Abschluss oder bei der Alltagsgestaltung. Musterübergreifende Ziele sind zudem, Stabilität und Schutz zu erfahren, um sich nach dem abrupten Auszug aus der elterlichen Wohnung neu orientieren zu können.

Die Muster unterscheiden sich in Bezug auf den Verlauf des Aufenthalts. Während junge Erwachsene, die mit einer klaren Tagesstruktur (in Ausbildung oder erwerbstätig) ins Angebot eintreten, nur geringe Unterstützung beanspruchen (Muster Kontinuität), haben junge Männer und Frauen, die vor Eintritt ins Angebot eine Lehre oder Zwischenlösungen abgebrochen haben, einen grösseren Betreuungsbedarf und müssen zur Erarbeitung einer Tagesstruktur sowie Arbeitsbemühungen angehalten werden (Muster Abbrüche, Verzögerung und Desintegration). Junge Erwachsene, die den Mustern Kontinuität und Abbrüche zugeordnet sind, treten regulär aus der Wohngruppe aus. Im Gegensatz dazu kommt es bei den jungen Erwachsenen in den anderen Verlaufsmustern (Verzögerung und Desintegration) aufgrund wiederholter Verstösse gegen Regeln der Institution bzw. wegen Nichteinhalten von Vereinbarungen zu einem Abbruch des Aufenthalts.

2.4.3 Situation beim Austritt

Nach zwölf Monaten bzw. beim Austritt haben die jungen Erwachsenen, die regulär aus der Wohngruppe austreten (Muster Kontinuität und Abbrüche) sowohl einen Wohnplatz als auch eine berufliche Anschlusslösung. Sie wohnen nach dem Austritt bei Verwandten oder Bekannten oder ziehen zu einem Elternteil und sind in einer Ausbildung bzw. mit oder ohne nachobligatorischen Abschluss erwerbstätig.

Bei den jungen Männern und Frauen, bei denen es zu einem Abbruch kommt, führt dies entweder zu einem neuen institutionellen Setting mit Wohnmöglichkeit und klarer Tagesstruktur (Muster Verzögerung) oder – wie im Muster Desintegration – zu einer prekären Situation (kein fester Wohnplatz, weder in Ausbildung noch erwerbstätig).

2.4.4 Situation mehrere Monate nach dem Austritt

Auch mehrere Monate nach Austritt bzw. Abbruch des Aufenthaltes in der betreuten Wohngruppe sind Unterschiede hinsichtlich der Wohn- und Arbeitssituation zwischen den verschiedenen Verlaufsmustern erkennbar.

Mehrere Monate nach Austritt hat sich die Wohnsituation von jungen Erwachsenen, die regulär aus der Wohngruppe ausgetreten sind, kaum verändert (Muster Kontinuität und Abbrüche). Nach wie vor haben alle einen festen Wohnplatz. Kommt es zu einem Wechsel, so führt dieser vor allem zu neuen Wohnmöglichkeiten im Bekanntenkreis (bspw. Wohnen bei den Eltern der Freundin), während der Einzug in eine eigene Wohnung die Ausnahme darstellt.

Im Gegensatz zur Wohnsituation erweist sich die Arbeitssituation mehrere Monate nach Austritt als weniger stabil. Als stabil zeigen sich die beruflichen Anschlusslösungen bei Personen, die vor und während des Aufenthalts beruflich integriert (in Ausbildung, Erwerbstätigkeit) waren (Muster Kontinuität). Hingegen gelingt es den jungen Erwachsenen mit einem Lehrabbruch (Muster Abbrüche) erneut nicht, die Lehr- oder Arbeitsstelle zu halten. Als Gründe für den erneuten Verlust werden von den Betroffenen ungenügende Leistungen, häufiges Zuspätkommen und Fernbleiben von der Schule erwähnt. Es wird deutlich, dass der Wechsel in ein nicht mehr betreutes Wohnsetting die Stabilität der erreichten Erfolge im Bereich der Arbeitsintegration gefährden kann. Mit einem Verlust der Lehr- oder Arbeitsstelle kann aber auch die Wohnsituation wieder gefährdet sein. Dies zeigt die Interdependenz von Arbeits- und Wohnsituation in Abhängigkeit von den bestehenden Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten.

Die jungen Erwachsenen, die den Aufenthalt in der Wohngruppe abgebrochen haben, entwickeln sich in einer längerfristigen Perspektive unterschiedlich. Erfolgt der Abbruch aufgrund von Regelverstössen und fehlender Kooperationsbereitschaft (Muster Desintegration), bleibt die Situation prekär: Nach wie vor gibt es weder eine feste Wohnmöglichkeit noch eine Tagesstruktur und Resignation (wenig Motivation, Eigeninitiative) und Hilflosigkeit sind erkennbar. Wie das Verlaufsmuster Verzögerung verdeutlicht, sind positive Entwicklungen nach längeren Phasen mit Anpassungsproblemen möglich. Mit dem Übertritt in eine vorerst geschlossene Institution wird die Serie von Abbrüchen durchbrochen und der Einstieg in eine nachobligatorische Ausbildung gelingt.

3 Prekäre Übergänge in die Selbstständigkeit – Herausforderung für die Soziale Arbeit

Die präsentierten Ergebnisse werfen die Frage auf, wie Jugendliche und Erwachsene in prekären Situationen auf dem Weg in die Selbstständigkeit nachhaltig unterstützt werden können.

3.1 Möglichkeiten und Grenzen des temporären Wohnangebots

Anhand der Verlaufsmuster können Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützung durch das temporäre Wohnangebot aufgezeigt werden. Aus der Analyse geht hervor, dass während des Aufenthalts neue Wohnmöglichkeiten gefunden oder Konflikte mit den Eltern entschärft werden können, sodass eine Rückkehr in die elterliche Wohnung wieder möglich ist. Weiter können Sozial-, Selbst- und Wohnkompetenzen der jungen Erwachsenen gefördert werden und es gibt Erfolge im Bereich der beruflichen Integration. Die betreute Wohngruppe ist daher ein wichtiges Angebot zum Schutz und zur Verhinderung von Obdachlosigkeit im jungen Erwachsenenalter und bietet Möglichkeiten, die individuelle Entwicklung der jungen Erwachsenen zu unterstützen. Wie die Befunde zeigen, ist das Angebot jedoch nicht für alle jungen Erwachsenen geeignet und die Nachhaltigkeit erzielter Erfolge ist nicht immer gewährleistet.

Zentraler Faktor für die Zielerreichung (nachhaltige Anschlusslösung im Bereich Wohnen und Arbeiten innerhalb eines Jahres) ist der in den Verlaufsmustern abgebildete Prozess des Übergangs von der Schule in die nachobligatorische Ausbildung.

Junge Erwachsene, die beim Eintritt in die betreute Wohngruppe in eine Arbeitsstruktur (in Ausbildung oder erwerbstätig) eingebunden sind (Muster Kontinuität), finden innerhalb eines Jahres eine Anschluss-

lösung in den Bereichen Wohnen und Arbeiten und können die erreichten Erfolge auf beiden Ebenen auch halten. Der Aufenthalt in der betreuten Wohngruppe hat in diesen Fällen die Funktion, die prekäre Wohnlage zu entschärfen und dadurch die bereits erfolgte Einbindung in die Ausbildung bzw. den Arbeitsmarkt zu sichern. Die jungen Männer und Frauen, die vor Eintritt ihre Lehre abgebrochen haben und sich während des Aufenthalts in der Wohngruppe beruflich neu orientieren müssen (Muster Abbrüche), finden zwar eine Lehr- oder Arbeitsstelle, haben diese jedoch mehrere Monate nach Austritt wieder verloren. Es kann vermutet werden, dass das private Wohnsetting (bei den Eltern) im Anschluss an den Aufenthalt dem Unterstützungsbedarf der jungen Männer und Frauen nicht gerecht wird. Durch den erneuten Verlust der Arbeitsstelle ist bei den betroffenen jungen Männern und Frauen auch die Wohnsituation wieder gefährdet, da die fehlende Tagesstruktur zu Konflikten in der Wohngemeinschaft führen kann, oder die Finanzierung der eigenen Wohnung bei längerer Arbeitslosigkeit nicht gesichert ist. Der Aufenthalt in der betreuten Wohngruppe hat in diesen Fällen vorübergehenden Schutz und Orientierung im Hinblick auf Wohn- und Arbeitssituation ermöglicht, aber auch zur Erweiterung von Selbst-, Sozial- und Wohnkompetenzen und zur Deeskalation von Konflikten mit den Eltern beigetragen.

Für junge Erwachsene mit Mehrfachbelastungen (bspw. seit längerer Zeit Probleme mit der Tagesstruktur, fehlende Motivation, psychische Probleme), der eigentlichen Zielgruppe, kann gemäss Erfahrungen der Betreuungspersonen innerhalb eines Jahres häufig keine zuträgliche Anschlusslösung gefunden werden. Wie die Verlaufsmuster Verzögerung und Desintegration verdeutlichen, sind Abbrüche gerade bei diesen jungen Erwachsenen möglich, da sie zu Bewältigungsstrategien tendieren, welche nicht mit den Regeln der Institution vereinbar sind. Für diese Jugendliche bietet das Angebot vorübergehend Schutz und dient der Stabilisierung der Situation. Wichtig ist der Aspekt des vorübergehenden Schutzes insbesondere bei obdachlosen jungen Frauen, die ein erhöhtes Risiko haben, Opfer von Gewalt zu werden.

Neben dem Entwicklungsstand im Prozess der beruflichen Integration beeinflussen zudem musterübergreifende Faktoren wie Unterstützung durch das soziale Umfeld, individuelle Kompetenzen und Fähigkeiten, Bewältigungsmuster sowie Eigenständigkeit und Eigeninitiative bzw. Abhängigkeit und Resignation den Prozess in die Selbstständigkeit. Diese Erkenntnis deckt sich mit jender von Schaffner (2007). Personen mit einem hohen Abhängigkeitsgrad, wenig Eigeninitiative und Motivationsschwie-

rigkeiten, die wenig Unterstützung aus dem sozialen Umfeld erhalten, sind besonders gefährdet, dass der Übergang in die Selbstständigkeit längerfristig nicht gelingt und sie von der Sozialhilfe abhängig bleiben bzw. sich an ein Leben zwischen Arbeitsmarkt und Sozialhilfe gewöhnen (ebd.).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die betreute Wohngruppe vor allem für junge Erwachsene, die in eine Arbeitsstruktur eingebunden sind, ein wichtiges Angebot zur vorübergehenden Entschärfung einer prekären Wohnsituation ist. Im Gegensatz dazu ist das temporäre Wohnangebot für die *eigentliche Zielgruppe* – junge Erwachsene mit fehlender Tagesstruktur, häufig in Verbindung mit zusätzlichen Problemlagen – nur bedingt geeignet.

3.2 *Optionen zur Förderung der Nachhaltigkeit des temporären Wohnangebots*

Die Analyse der Verläufe verdeutlicht, dass die Beurteilung des Erfolgs sowohl von den gewählten Erfolgskriterien wie auch vom Zeitpunkt der Beurteilung abhängig ist. So können sich bei Austritt vermerkte Fortschritte im Bereich der beruflichen Integration in der längerfristigen Perspektive als nicht nachhaltig erweisen (Muster Abbrüche) und die Entwicklung von jungen Erwachsenen, die das Angebot abbrechen, kann in der Folge einen positiven Verlauf nehmen (Muster Verzögerung).

Zudem müssen auch vordergründig positive Entwicklungen im Bereich der beruflichen Integration in einer längerfristigen Perspektive kritisch betrachtet werden. So entscheiden sich einige junge Erwachsene aus finanziellen Gründen gegen eine Ausbildung und steigen direkt in den Arbeitsmarkt ein. Angesichts der Tatsache, dass eine nachobligatorische Ausbildung eine wichtige Voraussetzung für eine dauerhafte berufliche Integration darstellt, besteht für diese Personen längerfristig ein hohes Risiko der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit (Schaffner/Drilling 2013; Bundesamt für Statistik 2009).

Auch die Wohnlösungen im Anschluss an den Aufenthalt in der Wohngruppe sind im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeit kritisch zu bewerten. Die jungen Männer und Frauen, die regulär aus dem Angebot austreten, finden einen Wohnplatz innerhalb des Familien- oder Bekanntenkreises und es muss vermutet werden, dass die Stabilität dieser Wohnmöglichkeiten nicht immer gegeben ist. So können sich nach der Rückkehr zu den Eltern frühere Verhaltensmuster und Beziehungsdynamiken wieder einspielen und zu erneuten Konflikten führen, zudem hat die Unterbringung bei Verwandten oder Bekannten temporären Charakter und kann zu Abhängigkeiten führen. Instabile Wohnsituationen können erreichte Erfolge in

der beruflichen Integration gefährden. Auffallend ist, dass Wohnmöglichkeiten mit Betreuung nicht gewählt werden und auch der Umzug in eine eigene Wohnung bildet die Ausnahme. Aufgrund der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt in grösseren Schweizer Städten, erscheint ein zusätzliches Angebot an Aussenwohnungen zur Unterstützung des Verselbstständigungsprozesses der beschriebenen Gruppe von Care Leavern als sinnvoll.

Angesichts der Problemlagen und beschränkten sozialen Ressourcen der jungen Erwachsenen muss die strikt auf zwölf Monate begrenzte Aufenthaltszeit in der Wohngruppe kritisch hinterfragt werden. Um erreichte Erfolge zu stabilisieren und um eine nachhaltige und Selbstständigkeit ermöglichende Wohnlösung zu finden, ist es sinnvoll, wenn eine bedarfsorientierte Verlängerung der Aufenthaltsdauer im Einzelfall möglich ist. Es kann angenommen werden, dass erreichte Erfolge im Bereich der beruflichen Integration durch eine Verlängerung des Aufenthaltes und die damit einhergehende Unterstützung bei der Alltagsbewältigung stabilisiert werden könnten (Muster Abbrüche). Weiter benötigen insbesondere junge Erwachsene, die bereits seit längerer Zeit keine Tagestruktur mehr haben (Muster Desintegration), allenfalls mehr Zeit bzw. mehrere Anläufe, bis sie bereit sind, sich auf Veränderungen einzulassen und ihre Kompetenzen zu erweitern bzw. neue Routinen zu erlernen. Ein Dilemma stellt sich bei jenen jungen Erwachsenen, die länger als ein Jahr auf der Wohngruppe bleiben möchten, jedoch wenig Motivation für Veränderung zeigen. Für diese jungen Männer und Frauen, die sonst schwer erreichbar sind (Erzinger et al. 2013), stellt ein niederschwelliges Wohnangebot eine Option dar, die Anbindung zum Hilfesystem beizubehalten.

Zur weiteren Stabilisierung der erreichten Erfolge erscheint das Angebot einer (freiwilligen) niederschwelligen Nachbetreuung (bspw. durch die Bezugspersonen aus der Wohngruppe) sinnvoll. Im Rahmen einer Nachbetreuung können bei Konflikten oder bei situativen Problemen (z. B. mit Vermieter, Arbeitgeber, Familie) mit geringem Aufwand und punktuellen Interventionen krisenhafte Entwicklungen abgewendet werden. Ebenso kann der Kontakt zu den jungen Männern und Frauen mit einem reduzierten Betreuungsaufwand bestehen bleiben. Die Bezugspersonen des Wohnangebots verweisen im Gruppeninterview darauf, dass bei den jungen Erwachsenen ein Bedürfnis nach Nachbetreuung besteht. Welche Form der Nachbetreuung bei den jungen Erwachsenen auf Akzeptanz stösst und inwieweit diese als unterstützend wahrgenommen wird, müsste geprüft werden.

Die Befunde verweisen weiter darauf, dass die dargestellten Probleme auf der Ebene des Wohnens und der Ausbildung nicht isoliert betrachtet werden dürfen bzw. eine Interdependenz von Wohnen und Arbeiten besteht. So können Wechsel der Wohn- oder der Erwerbssituation die Stabilität auf der jeweils anderen Ebene gefährden. Bei der Festlegung von Zielsetzungen und Massnahmen zu deren Erreichung sollten daher sowohl die Wohn- und die Arbeitssituation als auch das soziale Umfeld mit einbezogen werden. Dies stellt hohe Anforderungen an die interinstitutionelle Zusammenarbeit. Fallführende Sozialarbeitende können das Ziel haben, die jungen Erwachsenen möglichst rasch von der Sozialhilfe abzulösen bzw. die Kosten möglichst tief zu halten, während die Verantwortlichen der Wohngruppe eine Stabilisierung und das Finden einer nachhaltigen Anschlusslösung priorisieren. Die konzeptionell bedingte Tatsache, dass mehrere Personen aus unterschiedlichen institutionellen Kontexten und entsprechend mit unterschiedlichen Zielen für die jungen Erwachsenen zuständig sind, setzt Kooperation und Kommunikation der beteiligten Sozialarbeitenden voraus, wenn nachhaltige Unterstützung erreicht werden soll. Basierend auf Erkenntnissen aus Evaluationsstudien von Case Managements für Jugendliche (Dietrich et al. 2012; Erzinger et al. 2013) scheint es sinnvoll ein ganzheitliches Case Management auf der Ebene des Wohnangebots anzugliedern, welches einen niederschwelligen Zugang zu den Jugendlichen ermöglicht und sich institutionell von der Sozialhilfe abgrenzt sowie die Möglichkeit einer Nachbetreuung bietet.

4 Fazit

Anhand der Verlaufsmuster konnten die komplexen Problemlagen der jungen Erwachsenen sowie die Interdependenz von Übergängen im Bereich des Wohnens und des Arbeitens aufgezeigt werden. Deutlich wird zudem, dass die Unterstützung von jungen Männern und Frauen in prekären Situationen nicht nur kurzfristig auf die Sicherung eines Wohnplatzes und Integration in den Arbeitsmarkt fokussieren sollte, sondern – abhängig vom individuellen Bedarf – die Option zum Kompetenzerwerb in verschiedenen Lebensbereichen ermöglichen könnte (Schaffner 2013). «Junge Menschen in schwierigen Übergängen müssen darin unterstützt werden, ihre Erfahrungen zu reflektieren, Ressourcen zu erkennen und ihre Bewältigungsstrategien weiter zu entwickeln» (ebd., S. 18). Dies setzt einerseits voraus, dass ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, andererseits sind aber auch auf struktureller Ebene Voraussetzungen erforderlich wie bspw. erschwinglicher Wohnraum sowie die Chance, allenfalls auch mehrere

Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule noch einen Abschluss einer Erstausbildung zu erreichen. Ebenso scheint die Nachbetreuung der jungen Erwachsenen bzw. der Care Leaver notwendig, um erzielte Erfolge zu sichern. Weiter geht aus den oft langen Vorgeschichten der untersuchten Fälle hervor, dass Übergänge aus Institutionen der Jugendhilfe gut vorbereitet und begleitet werden müssen und der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus Familien in der Sozialhilfe besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Literatur

Böhlen, Marie (1983). *Das Jugendheim als Faktor der sozialen Integration.* Bern: Verlag Paul Haupt.

BFS Bundesamt für Statistik (2009). *Junge Erwachsene in der Sozialhilfe.* Neuchâtel.

Crain, Fitzgerald (2012). *«Ich geh ins Heim und komme als Einstein heraus». Zur Wirksamkeit der Heimerziehung.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Dietrich, Christina; Gehrig, Milena & Forrer Kasteel, Esther (2012). *Evaluation Pilotprojekt «Nachhaltige berufliche Integration».* Unveröffentlichter Bericht. ZHAW Soziale Arbeit.

Drilling, Matthias. (2004). *Young urban poor. Abstiegsprozesse in den Zentren der Sozialstaaten.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Erzinger, Barbara; Haller, Dieter; Hümbelin, Oliver & Jäggi, Flortentin (2013). Mit Case Management den Übergang in die Berufsbildung bewältigen. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit, 15* (13), S. 84–99.

Gabriel, Thomas & Stohler, Renate (2012). Lebenswege nach einer Heimerziehung in der Schweiz. In: Barbara Tänzler (Hrsg.), *Kinderheim statt Kinderzimmer. Neun Leben danach.* Zürich: Helden-Verlag, S. 133–141.

Gabriel, Thomas & Stohler, Renate (2008). Transitions to Adulthood of Young Care Leavers in Switzerland. In: Mike Stein & Emily R. Munro (Hrsg.) *Young People's Transition from Care to Adulthood. International Research and Practice.* London: Kingsley, S. 197–208.

Höblich, Davina & Meuth, Miriam (2013). Wohnen im Übergang ins Erwachsenenalter. In: Wolfgang Schröer, Barbara Stauber, Andreas Walther, Lothar Böhnisch & Karl Lenz. *Handbuch Übergänge.* Weinheim: Beltz Juventa, S. 291–310.

Schaffner, Dorothee & Rein, Angela (2013). Jugendliche aus einem Sonderschulheim auf dem Weg in die Selbständigkeit – Übergänge und Verläufe. In: Edith Maud Piller & Stefan Schnurr (Hrsg.) *Kinder und Jugendhilfe in der Schweiz.* Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 53–78.

Schaffner, Dorothee & Drilling, Matthias (2013). Junge Erwachsene in der Sozialhilfe. Folgen veränderter Bedingungen am Übergang in die Erwerbsarbeit. In: Edith Maud Piller & Stefan Schnurr (Hrsg.) *Kinder und Jugendhilfe in der Schweiz.* Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 297–330.

Schaffner, Dorothee (2007). *Junge Erwachsene zwischen Sozialhilfe und Arbeitsmarkt. Biographische Bewältigung von diskontinuierlichen Bildungs- und Erwerbsverläufen.* Bern: hep verlag.

Stein, Mike (2012). *Young People Leaving Care. Supporting Pathways to Adulthood.* London and Philadelphia: Jessica Kingsley Publishers.

Stohler, Renate; Gehrig, Milena; Gavez, Silvia & Gabriel, Thomas (2012). *Evaluation*

«Betreute Jugendwohngruppen». Unveröffentlichter Schlussbericht. ZHAW Soziale Arbeit.

Stohler, Renate (2005). *Berufliche und soziale Integration ehemaliger Klientinnen und Klienten der Lernstatt Känguruh*. Studie im Auftrag Lernstatt Känguruh Malix, Zürich. Abgerufen am 31.10.2014 unter: www.lernstatt.org/files/nachuntersuchung.pdf

Tanner, Hannes (1992). Effekte des Massnahmenvollzuges bei besonders erziehungsschwierigen Jugendlichen in der Schweiz. Überblick über Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung. In: *Kriminologisches Bulletin, 18* (1–2), 53–158.

Anmerkung

1 Alle Fallgeschichten sind anonymisiert. Die verwendeten Namen sind frei erfunden.